

verlassen, nachdem ein letzter Versuch, die polizeiliche Ausweisung rückgängig zu machen total misslungen war. Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung ergeben, daß dieser gefährliche Mensch, vor dem überall in Deutschland gewarnt werden sollte, ein gewisser Alexander Mauduit aus Frankreich ist, daß er früher dem geistlichen Stande angehörte, aber wie es scheint, wegen seines auch hier fortgeführten skandalösen Lebenswandels ausgestoßen worden ist. Seither treibt er sich (es mögen etwa 5 Jahre seyn) in Belgien und Deutschland unter dem Namen eines Grafen von St. Alban, der ihm nicht gebührt, umher, weiß sich, der Himmel weiß wie, ziemlich Summen Geldes zu verschaffen und gibt sich bald für einen Vertrauten und Agenten des Grafen von Chambord, bald für einen apostolischen Generaldelegaten oder den Delegaten eines Tertiariusordens aus, verkauft Ablassbriefe, sammelt für fromme Zwecke u. dgl. mehr. Alles auf Kosten der Leichtgläubigen. In Heidelberg, Wiesbaden und anderen Orten in polizeiliche Konflikte gerathen, war ihm hier eine Zeit lang Vieles gelungen bis er Dank der durch den „Merkur“ ausgesprochenen angeblichen Segensprechungen über die Familie v. Müller und die derselben unter seinen angemessenen Titeln und Würden weiter in Aussicht gestellten Auszeichnungen entlarvt wurde, wozu geistliche und weltliche Behörden, durch das „Deutsche Volksblatt“ aufmerksam gemacht, zusammengewirkt haben. Hoffentlich ist damit seine Rolle in Deutschland ausgespielt; Wir wünschen daher diesem Artikel die weiteste Verbreitung!

— Aus Laufen, D. A. Besigheim, erzählt der St. A. eine schauererregende Geschichte. Schon einige Zeit war daselbst das Gerücht verbreitet, ein 27-jähriges Mädchen sey heimlich niedergekommen, die Frucht sey aber auf unbekannte Weise entfernt worden. Nähere Anzeichen fehlten übrigens. Nun kam aber am Mittwoch den 16. d. früh am Morgen der Stiefvater zu dem Stadtpfarrer und eröffnete ihm sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe mehr, von seinem Jammer ganz niedergedrückt, müsse er eine Mittheilung machen, von welcher jeder beliebige Gebrauch gemacht werden könne. Er selbst habe mit seiner Stieftochter verbotenen Umgang gepflogen. Die Frucht desselben habe er im Einverständnis mit Frau und Tochter am Tage nach der Geburt auf seinem Acker an der Isfelder Straße vergraben. Er gestand sofort, daß er in Abwesenheit seiner Frau und Tochter, und ohne daß diese Kenntniß davon gehabt hätten, das Kind auf seinen Schoß genommen, und ihm den Hals zugeedrückt habe. Die ganze Familie ist dem Bezirksgerichte übergeben worden. Der Fall erregt in hiesiger Gegend ein ungeheures Aufsehen, und Jedermann fragt sich, wie dieser Mann, ein in guten Vermögensumständen befindlicher, bisher durchaus geordneter und geachteter Bürger, der zudem, wie seine Tochter, im Geruche der Frömmigkeit gestanden, ein solches Verbrechen habe begehen können. Mit Spannung steht man den weiteren Ergebnissen der Untersuchung, die trotz dem bereits vorliegenden Geständniß noch manche

dunkle Punkte aufzuhellen hat, und auch in psychologischer Beziehung ein ungewöhnliches Interesse darbietet, entgegen.

— In Ansehung der Verdienste des Freiherrn von Rothschild in Frankfurt um unser Kreditwesen hat derselbe v. S. M. dem König den Verdienstorden der württemb. Krone erhalten.



B a d n a n g. Donnerstag den 24. Juni ist S ch i e ß t a g. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Schützenmeisteramt.

Winnenden. Naturalienpreise v. 17. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	20	16	48
„ Roggen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	8	6	7	49	6	36
„ Dinkel, neuer . . .	7	24	6	44	6	—
„ Gerste . . .	12	—	11	30	11	—
„ Haber . . .	6	26	6	14	5	—
1 Eimer Weizen . . .	2	30	2	—	1	54
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	36	1	30	1	24
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	—	—	48	—	40
„ Welschkorn . . .	2	12	2	—	1	36
„ Ackerbohnen . . .	2	9	2	—	1	48

S a l l. Naturalienpreise vom 19. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	52	18	26	15	12
„ Roggen . . .	16	56	15	56	15	28
„ Gemischt . . .	17	20	16	40	16	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	20	12	26	12	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	10	24	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	10	17	52	17	30
„ Dinkel . . .	7	48	6	50	6	6
„ Weizen . . .	17	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	13	—	12	52	11	16
„ Gerste . . .	13	—	12	24	12	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	12	5	56	5	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 51. Freitag den 25. Juni 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [Steckbrief.] Sämmtliche Polizeibehörden werden angewiesen, auf die 12 Jahre alte Eva Schramm von Waldenweiler, welche seit 11. v. Mts. von Hause abwesend ist und ohne Zweifel auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden, und sie auf Betreten hieher zu liefern.

Sie hat ein vollkommenes Gesicht, ziemlich großen Mund, viele Sommersprossen und war mit einem schwarzen Kittel, blau- und rothgestreiften Rock und einem Schurz mit grünen Streifen bekleidet. Den 23. Juni 1852.

Königl. Oberamt. Stetter.

B a d n a n g. Gottlieb Wahl von Waldenweiler ist beigebracht und wird daher der gegen ihn erlassene Steckbrief zurückgenommen. Den 23. Juni 1852.

Königl. Oberamt. Stetter.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den verst. Christoph Schwarz, gew. Bäcker hier, eine Forderung zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat mit Anzeige ihres etwaigen Vorrechts anzumelden, widrigenfalls der geringe Nachlaß den Kindern erster Ehe für ihr Muttergut überlassen würde, soweit nicht bevorzugtere Gläubiger denselben in Anspruch nehmen, indem für minderbevorzugte und unbekannte Forderungen keine Befriedigung in Aussicht steht.

Den 22. Juni 1852.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht. Gerichtsnotar S c h m i d.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Matthäus Boffeler, Schusters, früher David Pessel, Rothgerbers Witwe hier, kommt

ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag 450 fl., 1/8 Morgen 37,5 Ruthen Acker in der Siebelau, Anschlag 15 fl., 2/8 Morg. 4,4 Rth. Acker allda, Anschlag 44 fl., 43,4 Rth. Land in der untern Au, Anschlag 40 fl., 2/8 Morgen 20,6 Rth. Land im Hagenbach, Anschlag 60 fl.

am Montag den 28. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu man Liebhaber einladet. Den 21. Juni 1852.

Stadtschultheißenamt. S c h m i d l e.

Mittelbrüden, D. A. Badnang.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte an bis Frühjahr Ambrosii 140 Stück Schafe ernährt, wird am Dienstag den 29. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Oberbrüden auf 3 Jahre, von der Ernte 1852 an bis Ambrosii 55, verlehnen. Liebhaber hiezu werden mit dem Anfügen eingeladen, daß sie sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Local-Gemeinderath.

Oberbrüden, D. A. Badnang.
Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis in's Frühjahr Ambrosii 200 Stück Schafe ernährt, wird am Dienstag den 29. Juni d. J. Mittags 12 Uhr auf dem Rathhause dahier auf 3 Jahre, von der Ernte 1852 an bis Ambrosii 1855, verliehen. Liebhaber hiezu werden mit dem Aufzügen eingeladen, daß sie sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.
Den 18. Juni 1852.

Gemeinderath.

Jur. [Auswanderung.] Friedrich Schuster von hier will nach Amerika auswandern, kann aber keinen Bürger stellen, es werden daher seine etwaigen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben innerhalb 15 Tage anzumelden, indem nach Ablauf dieser Frist seinem Vorhaben, wenn kein Anstand sich erhebt, Statt gegeben wird.
Den 22. Juni 1852.

Gemeinderath.

Der Vorstand: Nägeli.

Erbsitten.

Liegenschafts = Verkauf.

In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung werden dem Michael Lämle, Bauern dahier, den 28. Juni d. J. Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus nachstehende Realitäten stückweise oder im Ganzen zum Verkauf gebracht, nämlich:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, oben im Dorf;
die Hälfte an einer zweistöckigen Scheuer neben obigem Haus, mit einem Keller;

Gärten:

$\frac{4}{8}$ Mrg. 18,8 Rth.;
Acker in drei Felgen:
 $11\frac{1}{8}$ Mrg. 28,6 Rth.;

Wiesen:

$3\frac{1}{2}$ Mrg. 6,8 Rth., wovon auf der Markung Badnang liegen: $\frac{3}{8}$ Mrg. 28,5 Rth.;

Waldung:

$9\frac{1}{8}$ Mrg. 13,1 Rth., wovon auf der Markung Mittelschönthal liegen: 6 Mrg. 22 Rth.
Etwaige Liebhaber werden zu dieser Verkaufs-Verhandlung eingeladen.

Gemeinderath.

Oberndorf, Gemeindebezirk Rudersberg.

Heugras = Verkauf.

Das Heugras von 2 Mrg. 3 Brtl. Wiesen im besten Stand, so wie von mehreren andern Wiesen, wird am Montag den 28. dieß, Nachmittags 2 Uhr in des Anwalts Haus zu Oberndorf an den Meistbietenden verkauft, wozu man die Kaufsliebhaber einladet.

Am 22. Juni 1852.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Bachsteinfäs,

das Pfund zu 10 Kreuzer, bei
Louis Winter.

Badnang. Nächsten Sonntag und Feiertag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich höflichst einlade.



Johann Jakob Beck
in der Sulzbacher Vorstadt.

Badnang. Den heurigen Grasertrag von $5\frac{1}{2}$ Brtl. Wiesen am Strümpfelbacher Weg verpachte ich.

Dammel, Schuhmacher.

Badnang. [Haus-Verkauf.]

Bäcker Wolfs Frau verkauft ihr Haus zunächst dem Rathhaus mit Bäckerei-Einrichtung, auf 3 Terminen zahlbar. Die Liebhaber können sich bei ihr selbst melden.

**Für Auswanderer**

besorge ich jederzeit amerikanisches Gold und Wechsel.
C. Weismann.

Bad Nietenau.

Harmonie = Musik.

Am Peter- und Paul-Feiertag den 29. Juni ist Ludwigsbürger Trompeter-Musik, wozu höflich einladet
Frantzer z. Bad.

**Lehrlings = Gesuch.**

Ein wohlherzogener junger Mensch, der Lust hat das Schmiedhandwerk zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei einem tüchtigen Meister. Wo? sagt die Redaktion.

Rudersberg.

Heugras = Verkauf.

Das Heu- und Dehndgras von 5 Mrg. Wiesen auf Oberndorfer Markung hat aus Auftrag zu verkaufen

Schultheiß Bürkle.

Steinberg, Gemeinde Murrhardt.

Hofgut = Verkauf.

Philipp Mauser, Bauer, sucht sein Hofgut aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe umfaßt gegen 60 Morgen an Acker, Wiesen und Wald nebst einem Wohnhaus, einer Scheuer, einem Waschkloß, einem Backofen. Am Haus ist ein schöner mit vielen Bäumen bewachsener Gras- und Gemüsegarten. Der Verkaufspreis ist 2,800 fl.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Getraute:

2. Mai: Johann Christian Dammel, B. u. Schuhmacher, mit Louise Friederike Dkert.
11. — Johann Gottfried Pfizenmaier, B. u. Rothgerber, mit Friederike Barbara Eder.
16. — Aurelius Stemmer, B. und Kaufmann in Hayingen, mit Marie Sophie Feucht.

Geborene:

30. April: Wilhelm Gustav Eugen, S. des Ludwig Wilhelm Feucht, B. und Kaufmanns.
30. — Karl Jakob, S. des Philipp Karl Müller, B. und Webers.
6. Mai: Friedrich August, S. des Jakob Friedrich Mögler, B. und Schäfers.
9. — Hermine Dittler, S. des Immanuel Christian Breuninger, B. und Rothgerbers.
11. — Marie Sophie, T. des Christian Gottlob Dautel, B. und Rothgerbers.
12. — Gottlob, S. des Tobias Friedrich Niesel, B. und Schäfers.
16. — Sophie Pauline, T. des Johann Gottlieb Metzger, B. und Tuchmachers.
18. — Christine Luise, T. des Georg Wilhelm Reinhard, B. und Hafners.
22. — Luise Caroline, T. des Johann Gottfried Dautel, B. und Schuhmachers.
26. — Carl Wilhelm, S. des Michael Neber, Gutsbesizers auf dem Ungeheuerhof.
30. — Luise Friederike, T. des Gottlob Breuninger, B. und Rothgerbers.
31. — Carl Gottlob, S. des Gottlieb Sammet, B. und Schuhmachers.

Gestorbene:

7. Mai: Luise Friederike Beutinger, lediges Mädchen, an Schwindsucht, 22 J. 4 M. 1 T. alt.
8. — Christine Justine, T. des Johann Salomo Schrof, B. zu Oberschönthal, an Trommelsucht, 5 J. 1 M. 5 T. alt.
10. — Anna Maria, T. des Johann Gottlob Rau, B. und Sattlers, an Gichtern, 10 T. alt.
12. — Johannes Keck, B. u. Tuchmacher, Wittwer, an nervöser Lungenentzündung, 67 J. 7 T. alt.
13. — Georg Michael Spengler, B. und Weber, Wittwer, an Altersschwäche, 76 J. 9 M. 11 Tage alt.
22. — Johann Christian Geise, ledig, an Altersschwäche, 61 J. 2 M. 26 T. alt.
27. — Sophie Pauline, T. des Johann Gottlieb Metzger, B. und Tuchmachers, an Gichtern, 10 T. alt.
28. — Auguste Rosine Boffeler, Wittve von Joh. Matth. Boffeler, Schuster an Lungenentzündung, 66 J. 11 T. alt.
28. — Hermann, Kind des Gottfr. Heinrich Schäfer, B. und Siebmachers, an Gichtern, 4 M. 7 Tage alt.
28. — Caroline Wilhelmine T. des G. Michael Oppenländer, B. und Bäckers, an Gichtern, 2 M. 12 T. alt.

30. Mai: Caroline Friederike, T. des Gottlieb Jung, B. und Metzgers, an Sticfluß, 5 M. alt.
30. — August Hermann, S. des Erhard Ludwig Zwink, Mauseleinwebers, an Brechrühr, 2 M. 10 T. alt.

31. — Georg Christoph Schwarz, B. und Bäcker, Ehemann, an Blutsturz, 55 J. 1 M. 6 T. alt.

Das Bedürfnis, die landwirthschaftliche Einsicht unter dem Landvolke zu befördern und dessen Befriedigung.

(Fortsetzung.)

Dieser Mangel begegnet uns auch auf anderem Gebiete. In unzähligen Fällen ist die Heirat, auf dem Lande — ein dummer Streich, unter dem die Ehegenossen zeitlebens bluten. Nachdem der jugendliche Leichtsinn ein Paar durch Unzüchtigkeit und ihre Früchte an einander gefesselt hat, sucht man — in rein fleischlichem Sinn — sich je baldere lieber zu heirathen. „Man bekommt ja eine ordentliche Bürgerholzwage und nach und nach den Allmandengenuß.“ So kauft man ein Häuslein und setzt sich — in's Glend. Der Mann hat oft im Sommer nicht fortgehende Lohnarbeit, im Winter muß man eine gute Zeit faulenzten. Hunger und Kummer drückt Mann, Weib und Kind. Jetzt erkennt man, daß es doch besser gewesen wäre, bei fremden Leuten noch einige Jahrlein zu dienen und einen Sparpfennig für sich zu bringen. Aber diese traurigen Exempel schrecken wenig. Der heiraths-lustigen Buben und Mädels ohne Ausficht auf hauswirthschaftliches Auskommen kommt immer wieder eine Menge nach. Oft sind auch die Eltern schuldig. Diese, nachdem sie durch allerlei thörichte Unternehmungen, durch Häuser- und Güterumscheln, durch Fuhrwerken auf der Landstraße ihren Wohlstand ruiniert haben, wollen ihre Schuldenlast auf ihre Kinder abladen und so sucht man den Söhnen und Töchtern baldestens Ehegenossen aus. Wo einigermassen Vermögen vorausgesetzt wird, wird angekopft, ganz abgesehen, ob die Jungen überhaupt schon zum Hausstand reif und namentlich zum Hausstand mit einander reif sind. Die jungen Leute können, wenn sie auch brav zusammensehen, sich auf dem verschuldeten Besitz nicht halten, und sinken nach und nach in's Proletariat herab. Fehlt nicht auch hier an gediegener wirthschaftlicher Einsicht?

Gehen wir zum eigentlichen landwirthschaftlichen Betrieb über, so tritt uns auch hier viel wirthschaftlicher Unverstand entgegen. Die Rosbauern in der Nähe von Staatsstraßen haben sich großentheils der eigentlichen Liebe zu ihren Gütern und der wahren Lust in ihrer Bebauung entschlagen. Sie haben sich auf's Fuhrwerk verlegt. Holz, Stein, Gyps, Salz, Frachtfuhrwerk ist ihre Liebhaberei. Nicht bloß in den geschäftsloseren Zeiten des Winters — das ganze Jahr hindurch liegt man auf den Straßen. Die Pflug- und Säearbeiten werden dadurch vernachlässigt, die Acker verwildern und die Ernten fallen spärlich aus. Die Vertiefung der Ackerfrume, die Reinigung und Lockerung des Bodens

senanweisungen auszugeben und ihnen mit Beihilfe durch schwere Eggen kommt ihnen nicht in den Sinn. Je weniger sie Mist im Stalle machen, desto mehr müssen sie Geld für Pferd ausgeben. Denn manche halten mehr Kopfköpfe als Stücke Rindvieh. Dessen Zucht und Pflege ist ziemlich unter ihrer Würde und die Vererbung des Rindviehs ist hauptsächlich auf die Kleinbegüterten beschränkt. Die Vermehrung des Grün- und Dürrfutters ist sehr ungenügend. In dem Bann der Dreifelderwirtschaft ist diese auch sehr schwierig, zum Theil unmöglich. Daher die Unmasse Stroh, die zur Verfütterung den Winter über kommt! daher aber auch die ungenügende Düngung des Feldes. Die Kleinbegüterten sind aber in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb meist von eben so wenig Besonnenheit und Verbesserungstrieb besetzt. Auch ihre Pflugarbeit — meist mit Kühen — ist sehr oberflächlich. Auch sie haschen viel zu oft nach Accordarbeiten, nach baarer Geldeinnahme, und vergessen darüber ihr Gütlein. Sie lassen die vielen Düngstoffe ungenützt, die auf den Markungen umsonst zu haben sind. Ihre Hausasche verkaufen sie; den Unrath und Ausschlag an Straßen und Feldwegen schaffen sie nicht auf ihre Felder und Wiesen. Die Güllebehälter sind noch lange nicht allgemein eingeführt. Selbst die Dungstätten sind häufig ganz verkehrt angelegt. Diese Kleinbegüterten denken nicht daran, ihre Acker durch Graben oder Hacken vor Winter in kräftigern Bau zu setzen; daß sie die tiefgründigen Felder immer mit Spaten oder Hau bebauen sollten, — daran denken sie nicht von ferne. Gartenmäßiger Bau von Feldfrüchten, als Erbsen, Ackerbohnen, von Handelsgewächsen, als Raps, Farbepflanzen, ist ihnen völlig unbekannt. Der Gemüsebau beschränkt sich auf Salat und Weißkohl. Wie beschränkt ist hiernach der wirtschaftliche Verstand!

Wollte man uns nun entgegen „das sind nur lokale Erscheinungen und im Allgemeinen ist landwirtschaftlicher Fortschritt, also auch zunehmende landwirtschaftliche Einsicht unverkennbar,“ so weisen wir auf solche Punkte hin, die landauf, landab als gleich allgemein betäubende Thatsachen feststehen. Wie lange predigt man in landwirtschaftlichen Versammlungen, im Kalender, in populären Schriften gegen den Flurzwang! Die Verderblichkeit derselben sehen noch die Wenigsten ein. Und die Wenigen, die es einsehen, wie wenig rühren sie sich, um dieses Jammers los zu werden! Wie verräth sich in Gesprächen von der Abschaffung des Flurzwangs ein dummer Eigennutz, der andern zuliebe keinen Schuh breit Landes abtreten will, wenn er gleich selbst mit den vollen Nutzen der freien Zugänglichkeit seines Feldes genösse! Wie lange wird es noch, wenn die Einsicht nicht vielseitiger angeregt wird, anstehen, bis in den eigentlichen Ackerbaugenden alle Markungsgewande durch ordentliche Feldwege geöffnet sind!

Ganz dieselbe Gleichgültigkeit zeigt sich in Betreff des Wiesenbaus. Während in Baden, Hessen, Nassau, Rheinpreußen die kunstmäßige Wiesenbewässerung die erfreulichsten Fortschritte macht, zum Theil längst eingeführt ist, wie dürftig sind in Württemberg derartige Verbesserungen! Entweder

läßt man die Bäche in tiefen Beeten mit unzähligen Krümmungen ungenützt dahin fließen oder hat man bloß eine wilde Wässerung eingerichtet, unter der die eine Fläche ersäuft und versumpft, die andere trocken liegen bleibt! Und wie häufig krönen, wo das fließende Wasser fehlt, die trockenen Höhen — Wiesenflächen! Daß hier wenig Heu gemacht wird, wissen die Leute wohl seit Jahrhunderten aber begnügt man sich mit dem spärlichen Bergheu und daneben treibt man eben so lange schon unsichern Ackerbau in tiefen, feuchten Auen, ohne auf den Gedanken und zu dem Entschluß zu kommen, die beiden Kulturen zu wechseln und die Wiesen in's tiefere Gelände, das Ackerfeld auf die sonnigen Höhen zu verlegen. Aber was jedem Kinde einleuchten sollte, das leuchtet dem häuerlichen Landwirth nicht im geringsten ein. Sind dieses nicht leidige, aber unumstößliche Beweise von Mangel an landwirtschaftlicher Einsicht? (Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Tuttlingen, 17. Juni. Der Wollmarkt, welcher seit gestern hier abgehalten wird, ist gegen die frühern Märkte sehr schwach mit Woll befahren. Zumeist sind es die Schafhalter in der Nähe, welche ihre deutsche und Mittelwolle hier abzusetzen suchen. Diese klagen dieses Jahr über Ausfall am Schurwerth, ein Abmangel, der in dem mindern Heuwerth der vom Jahr 1851 producirten Futtermittel seine Erklärung findet. Die gelösten Preise zeigen gegen voriges Jahr 13 — 18 Procente Aufschlag: deutsche Wolle gilt 65 — 70 fl. pr. 104 Pfund, rauhe Bastard 71 — 75 fl., feinere Bastard-Wolle, in wenig Parthien vertreten, 86 — 98 fl., höchster Preis 104 fl. Zwei Dritttheile des Vorrath sind bereits an hiesige Gewerbtreibende abgesetzt.

— Kirchheim, den 23. Juni. [Wollmarkt.] Vorrath über 9000 Centner bei fortwährender starker Zufuhr. Bis jetzt ist etwa $\frac{1}{2}$ des gelagerten Quantum mit einem Aufschlage von 10—15 pCt. verkauft worden; heute scheint die Kauflust in Folge von Nachrichten, welche aus Berlin eingelaufen sind, etwas vermindert. Die Schäfer natürlich aber wollen mit den Preisen nicht herabgehen, und vermischen das telegraphische Herenwerk in's Land, wo der Pfeffer wächst. Der höchste bis jetzt angezeigte Preis ist 115 fl., von hochfeiner Wolle ist noch nichts verkauft.

— Auf dem Wollmarkt zu Stettin, zu dem man 20,060 Ctr. Wolle eingebracht hatte, blieben 2000 Ctr. meist schlechter Wäsche unverkauft. Die feinen Sorten giengen zu 75 — 80 Thlr., die Mittelwolle zu 65 — 70 Thlr. ab. Das unverkaufte Quantum wurde nach Berlin gebracht. Der Wollmarkt in Magdeburg war von Verkäufern schwach besucht, da viele schon vorher verkauft hatten. Man löste im Durchschnitt 7 — 8 Thlr. vom Ctr. mehr als im vorigen Jahr.

— In Kurhessen ist große und gerechte Sorge, weil zu viel Geld gemacht werden soll, nämlich Papiergeld. Um der Friedrich-Wilhelm-

Nordbahn aufzuhelfen, haben die Aktionäre, meistens Berliner, vorgeschlagen, $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler Kasse der kurhessischen Regierung Zwangskurs zu geben. Schon haben die Kasseler und Carlshafener Kaufleute in einem öffentlichen Protest erklärt, sie würden das Papiergeld in Zahlungen nicht annehmen. Das Land könne eine solche Masse Papiergeld nicht tragen, mit dem schon bestehenden kämen 10 Thaler auf den hessischen Kopf, 3 Thaler mehr als in Oesterreich. Sie erinnern an die Geldnoth im Jahre 1850, wo kein Ausländer Hestenthaler nehmen wollte. Sie vertrauen aber auch der Regierung, daß sie den fremden Aktionären nicht zum Zwangskurs helfen werde; denn mehrere Hof- und Regierungsbeamte haben bei der entscheidenden Generalversammlung gegen die Ausgabe von Kassenscheinen gestimmt.

— Ein überraschender Empfang wurde dem König von Preußen bei seinem Besuche in Schlesien in Erdmannsdorf zu Theil. Niemand wußte von der Ankunft des Königs. Die Arbeiter kehrten gerade vom Felde zum Mittagsbrode heim. In ihren Arbeitskleidern stellten sie sich, die Sensen und Hacken mit frischem Laub umwunden, an den königlichen Wagen auf und riefen fröhliche Grüße hinein, und auf der andern Seite stand die ganze Dorfjugend, wie sie eben aus der Schule geeilt war, barfüßig und barhäuptig, nicht mehr wie gewöhnlich, d. h. sehr wenig gekämmt und gewaschen und sang ein muntres Lied. Der König, leicht bewegt, war tief ergriffen.

— Alle preussischen Zeitungen haben für den 1. Juli, an dem die neue Steuer erhoben wird, ihre Preise bedeutend erhöht. Die meisten, die bisher täglich zweimal Morgens und Abends ausgegeben worden sind, lassen die zweite Ausgabe wegfällen. In der großen Schriftgießerei von Händel in Berlin können nicht Arbeiter genug aufgetrieben werden, um alle die Bestellungen auf die kleinste Petitschrift auszuführen, die von den Zeitungsredactionen eingelaufen sind.

— Wiesbaden, 19. Juni. Gestern war die Kaiserin von Rußland hier anwesend und besuchte in Begleitung des Königs der Belgier, des Herzogs von Nassau und des Prinzen Karl von Preußen, die im Bau begriffene griechische Kapelle im Nerothal. Nach der Stadt zurückgekehrt, begab sich Ihre Majestät hierauf in die griechische Kapelle und sodann in die katholische Kirche an die Ruhestätte der hochseligen Frau Herzogin Elisabeth. — Gestern ist der Herzog Peter von Oldenburg nebst Familie nach Eoden abgereist. (Fr. J.)

— Wiesbaden, 19. Juni. Heute gegen Abend kamen der König von Württemberg und der Prinz Peter von Oldenburg hier an und stiegen in den vier Jahreszeiten ab. (Fr. J.)

— Frankfurt, 21. Juni. Der König von Württemberg kam vorgestern um 4 Uhr auf seiner Reise nach Schlangenbad durch unsere Stadt und stieg im Gasthause zum „römischen Kaiser“ ab. Der König hat gestern Schlangenbad wieder verlassen und seine Rückreise nach Baden-Baden über Frankfurt angetreten. (Fr. J.)

— München, 19. Juni. König Max geht

dieser Tage nach Schlangenbad, König Ludwig und Königin Therese nach der Pfalz.

— Jeder der acht Mundköche, welche die Kaiserin von Rußland in Schlangenbad hat, steht sich besser, als mancher Regierungsrath, es bezieht jeder einen monatlichen Gehalt von 600 Franks. Außer ihrer eigenen Dienerschaft sind noch 24 Lohnbediente bei der Kaiserin in Funktion, von denen jeder außer seiner Kost monatlich 120 Franks erhält. Ihrem Thürhüter, Portier, hat die Kaiserin einen prächtigen kaiserlichen Anzug machen lassen, der unter Brüdern 600 fl. werth ist.

— Die kaiserliche Hofhaltung des Prinzpräsidenten in Paris kostet so viel Geld, daß eine neue Steuer nöthig wird. Man hat sie auf Luxusgegenstände gelegt und gefunden, daß man in der Hauptstadt der Moden und des Luxus gut damit fahren wird.

— Am 15. August, dem Geburtstag des toten Kaisers, soll in Paris ein Fest gefeiert werden, das an Glanz und Pracht alle Festlichkeiten des Kaiserreichs übertreffen soll. Zur Entwerfung des Programms ist eine besondere Commission niedergesetzt.

— Zwingenberg, an der Bergstraße 15. Juni. Dieser Tage ist der Verwalter der hiesigen Sparkasse mit einem Betrage von circa 19,000 fl. auf und davon gegangen. Es wurde ihm zwar bis Bremen nachgesetzt, allein vergebens; denn der Geflüchtete war bereits in See gegangen, so zwar, daß er ein Schnellboot genommen hatte, um ein kaum abgegangenes Schiff zu erreichen, was ihm auch gelang.

— Vom Main, 19. Juni. Das edelste und zugleich das nützlichste aller dem Menschen näher stehenden Thiere, das Pferd, hat eine wesentliche Verbesserung seines Zustandes durch das kürzlich in einer deutschen Uebersetzung erschienene Werk des Herrn Miles in Creter (England): „über den zweckmäßigsten Fußbeschlag“ zu erwarten. Es wird darin in sehr überzeugender Weise dargethan, daß alle bisherigen Beschlagsmethoden fehlerhaft und dem Thiere oftmals nur zur heimlichen Qual gereichen, wodurch dasselbe nicht selten weit vor der Zeit gänzlich unbrauchbar wird. Der dafür empfohlene, neu erfundene, auf die Expansion des Fußes begründete, Beschlag mit nur 4 oder 5 Nägeln beugt dem vor und findet so vielen Beifall, daß er bereits vielfältig bei der Cavallerie, namentlich bei der hannoverschen, angewendet wird, die Pferde behalten dadurch eine weit längere Dauer und erreichen ein viel höheres Alter.

— Stuttgart, 22. Juni. 133. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Am Ministertische die Staatsräthe Frhr. v. Linden und v. Krapp.

Eingelaufen: Zahlreiche Beitritts-Erklärungen von Metzgerzünften zu der Petition der Stuttgarter Metzgerzunft, aus allen Theilen des Landes; ferner Petitionen von Wirthen und Bierbauern um Abwendung der Wein- und Malz-Steuer.

Selbst auf der Ritterbank findet diese Steuer Widerspruch, und um der Regierung andere Ein-

nahmsquellen zu eröffnen, motivirt Frhr. v. Gaisberg einen Antrag auf Besteurung des Tabaks. Er meint, ein Tabakraucher der jährlich seine 50 bis 100 fl. für Cigarren ausbebe, werde diesen Genuß nicht missen wollen, selbst wenn er einige Gulden mehr dafür bezahlen müßte. Dadurch würde auch den Lehrlingen ihr Rauchen abgethan werden, unter denen dasselbe nachgerade so zur Gewohnheit geworden, daß man kaum mehr einen ohne dieses narfotische Kraut im Munde zu haben, auf der Straße sehe.

Staatsr. v. Knapp versichert, daß die Regierung diesen Gegenstand in sorgfältigste Erwägung gezogen habe, und viel lieber derlei Luxusartikel besteuert, als zu der unangenehmen Accise gegriffen hätte. Die Zollvereinsverträge sehen aber unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Auf Frhr. v. Barnbülers Antrag wird die v. Gaisberg'sche Motion an die volkswirtschaftliche Kommission zur Berichterstattung überwiesen.

Tagesordnung: Berathung des Berichtes der Finanz-Kommission über den Etat des Departements des Innern.

Feyer beanstandet zuerst die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Kreisregierungen; durch Aufhebung dieses überflüssigen Instituts, und durch Ersetzung desselben durch eine Oberregierung, würde dem Lande zum wenigsten 50,000 fl. erspart. Dieser Oberregierung würden die Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse zugewiesen, den Bezirks-Gerichten und Oberämtern dagegen die von lokalerem Interesse. Er beantrage 1., die Erigenz für die Kreisregierungen bloß für das Jahr 1852-53 zu verwilligen; dagegen die Erigenz für 1844-45 in Abzug zu bringen und

2., die Finanz-Kommission mit der Berechnung des Abzuges zu beauftragen; und

3., die Regierung zu bitten, noch dem jetzigen Landtage Vorlagen mit Rücksicht auf Aufhebung und Umwandlung der Kreisregierungen zu machen.

Frhr. v. Hornstein und Redwig wollen sich mit einer Bitte an die Regierung um Aufhebung oder Umgestaltung in dieser Richtung begnügen.

Staatsr. v. Linden glaubt, die Abschaffung der Kreisregierungen würde in manchen Landestheilen keine Bevormundung finden, da das System der Centralisation seine Vortheile und Nachteile habe. Wenn man ändern wolle, so solle es nicht in der Weise geschehen, wie Feyer wünsche; denn eine Oberregierung vermöchte unmöglich die Geschäfte der Kreisregierung zu versehen. Die Vergrößerungen der Oberamtsbezirke würde eher zum Ziele führen; aber er glaube, daß ein solcher Vorschlag, wenn ihn die Regierung einbrächte, auf unterschiedenen Widerspruch stoßen würde. Mit Aenderungen müsse man überhaupt warten bis zur Vollendung der Justiz-Organisation.

Nachdem Feyer noch einmal gesprochen, ergreift Wieß v. E. das Wort, und meint es sey gar nicht der Wunsch des Volkes, daß die Kreisregierungen aufgehoben würden.

A. Seeger erklärt sich mit Feyer vollkommen einverstanden; aber man solle von unten anfangen,

und die Geschäfte vereinfachen. Verschmelzung der bureaukratischen Elements der Oberämter mit bürgerlichen Elementen sey das zweckmäßigste, verbunden mit Vergrößerung der Verwaltungsbezirke. Die neue Organisation müsse die Organisation der Justiz und der Verwaltung im Auge haben. Eine Verweigerung der Erigenz führe aber nicht zum Ziele. Dagegen wäre die Bitte an die Regierung am Platz, die Organisation der Verwaltung zugleich mit der Verwaltung auszuführen, worauf er mit Redwig und von Hornstein den Antrag stelle.

Am Schlusse einer längern Debatte wird der Antrag Redwig's, die Regierung um Aufhebung oder Umgestaltung der Kreisregierungen zu bitten, mit großer Mehrheit angenommen.

Die Besoldung für den Landesobersten wird nicht mehr bewilligt.

Für die Vermehrung des Landjägerscorps, welche einen erhöhten Kostenaufwand von 67,700 fl. verursachen würde, spricht von Bucher, v. Barnbüler, Daniel; dagegen Hochstetter, Mohl, Cüßling, Tafel. Die Erhöhung wird abgelehnt, mit 47 gegen 32 Stimmen.

Schott erinnert an die häufigen Visitationen der Landjäger, wodurch der Dienst derselben gemein erschwert werde.

Frei tadelt, daß die Landjäger zu gewissen Zeiten alle in die Oberamtsstädte berufen würden, wodurch die Ortschaften von derlei Schutzmannschaft ganz entblößt wären.

Krauch wünscht freiere Bewegung für die Landjäger und zweckmäßigere Montirung derselben, hauptsächlich Abschaffung des so weithin sichtbaren weißen Lederwerkes.

Die Kommission wünscht Beaufsichtigung der Irren-Privat-Anstalten durch die Regierung.

Staatsr. v. Linden dankt für diese Ehre und ist der Ansicht, daß man es der Regierung sehr übel gedeutet hätte, wenn sie mit einem solchen Ansuchen hervor getreten wäre.

Auf Stocmaiens Verwenden wird derselbe mit 40 gegen 33 Stimmen angenommen.

Impsan st. In Betracht, daß in neuerer Zeit so viele Zweifel über die Zweckmäßigkeit des Impfens selbst von tüchtigen Aerzten laut geworden sind, stellt Winter den Antrag, die Regierung zu bitten, sie möge

1) die medicinische Facultät und das Medizinal-Collegium ein Gutachten über die Vortheile und Nachteile des Impfens abgeben lassen,

2) dieß Gutachten veröffentlichen, und

3) je nach Ausfall dieses Gutachtens vermittelst gesetzlicher Verabschiedung, den Impfzwang aufzuheben.

Zimmermann: ihm genüge dieser Antrag nicht; er wisse wohl, daß die gelehrten und hochgestellten Aerzte ihre Vorurtheile in Theorie und Praxis haben. Er wünsche, daß man in Ländern, wo kein Impfzwang stattfinde, z. B. in den slavischen Ländern Oesterreichs, in England, Italien statistische Notizen über die Wirkungen des Impfens und Nichtimpfens, aufnehme und dieselben etwa Versammlungen von Aerzten vorlege.

Staatsr. v. Linden legt statistische Notizen vor, welche den Beweis liefern, daß die Impfung bei der letzten Blatternepidemie sehr wohlthätig gewirkt habe.

Der Antrag Winters wird abgelehnt.

Schott ruft das Mitleid der Kammer für die Thiere an. Es sey empörend, mit welcher Fühllosigkeit die zum Schlachten bestimmten Thiere von den Metzgern theils auf Wagen, theils beim Hezen behandelt würden. Das Beispiel des Vereins gegen Thierquälerei in München, an dessen Spitze sehr hochgestellte Männer stehen und dessen Wirksamkeit eine nur wohlthätige genannt werden müsse, sey sehr empfehlenswerth.

Staatsrath v. Linden: die ihm vorgelegten Rapporte beweisen, daß die Polizei ihr Möglichstes thue, und daß zahlreiche Strafen gegen Metzger verhängt werden.

Am Schlusse beklagt sich noch A. Seeger über Mangel an gehöriger Auslüftung des Saales.

Präs. Römer verspricht, dafür besorgt zu seyn, daß die Luft in diesem Saale eine reinere werde. (N. L.)

— Ludwigsburg, 18. Juni. (Schwurgerichtsverhandlungen.) Nicht weniger als neun, gewerbmäßiger theilweise ausgezeichnete Diebstähle beschuldigte Individuen erscheinen heute vor Gericht. Wenn schon das ganz schlechte Prädikat, das sämmtlichen Angeklagten zur Seite steht, wenig geeignet ist, einen guten Eindruck zu machen, so muß eine scharfe Bestrafung um so mehr als passend erscheinen, als die Angeklagten nicht unter dem Druck der Noth leidend, zu ihren Diebereien veranlaßt wurden, sondern aus reinem Hang zur Liederlichkeit lieber stehlen, als durch redliche Handarbeit ihren Unterhalt suchen wollten. Der Plan zu complottmäßigem Stehlen wurde im Schooße der in üblem Geruche stehenden Fröhbaue'schen Familie in Kirchberg geschmiedet und zur Ausführung der Diebstähle ein Kleeblatt jugendlicher Müßiggänger benützt. Es war zunächst auf die Vorräthe abgesehen, welche in den Kellern der Bauern zu Kirchberg aufbewahrt lagen. Der Weberlehrling Joh. Adam Diener von Bräuningsweiler, D. A. Waiblingen, hatte sich mit seinen beiden 14 Jahre alten Kameraden Joseph Mann und Wilhelm Christian Layher verabredet, in die Kellergewölbe hinabzusteigen, dort Lebensmittel zu holen und ihr Treiben so lange als es gehe, fortzusetzen. Zu diesem Behufe verschah sich Diener mit einem Seile, einem Lichte und einem Sack und stieg in kurzen Zeiträumen in verschiedene Keller, während seine beiden Trabanten außerhalb als Wachtposten aufgestellt waren. Auf diese Weise verübten sie nicht weniger als dreizehn Diebstähle, welche sie heute insgesammt eingestehen und auf die Verhandlung vor den Geschwornen verzichten. Ihre weiteren sechs Mitangeklagte machen die Ziehung der Geschwornen nothwendig, da sie den Inhalt der Anklageakte nicht im vollen Umfange zugeben. Diese sechs meist der Diebstahlerei angeschuldigten schlechten Subjekte sind: der wegen Holzdiebstahls und Unzuchtvergehen bestrafte leichtsinnige Webergeselle Jakob Fröhbauer; der Tagelöhner

Georg Ebinger, als verschwenderisch und trunksüchtig prädicirt; der Webermeister Jakob Fröhbauer, dessen Weib und Tochter, welche alle drei vom Gemeinderath kein gutes Leumundszeugniß erhalten. Insbesondere scheint die Tochter ein sehr unsittliches Leben zu führen; da sie schon drei uneheliche Kinder zur Welt gebracht hat. Den würdigen Beschluß dieses Bagabundenpacks macht der frühere Nachtwächter Joseph Mann von Kirchberg, ebenfalls schlecht beleumundet. Diese sechs Diebstahler, von denen der Webergeselle Fröhbauer selbst vier zum Theil ausgezeichnete Diebstähle beging, zogen sich Gewinn aus den gestohlenen Waaren, die ihnen die drei Buben in's Haus trugen. Sie suchten theilweise zu läugnen, werden aber der verdienten Strafe nicht entgehen.

Das Erkenntniß wird erst morgen gefällt werden. Die Verhandlung selbst ist ohne alles Interesse.

— Ludwigsburg, 21. Juni. (Schwurgerichtsverhandlungen.) Wir theilen das Straferekenntniß mit, welches der Schwurgerichtshof in der Anklage gegen die neun der gewerbmäßigen Dieberei für „schuldig“ erklärten Kirchberger am 19. gefällt hat. Es wurden verurtheilt: Johann Adam Diener zu 6 Jahren Zuchthaus; jung Joseph Mann zu 4 Jahren, Christian Layher zu 2 1/2 Jahren, jung Jakob Fröhbauer zu 2 Jahren 8 Monaten, Georg Ebinger zu 1 Jahr, Rosine Fröhbauer zu 2 Jahren 4 Monaten, alt Jakob Fröhbauer zu 1 Jahr Arbeitshaus. Magdalene Fröhbauer wurde von dem Bezücht der Diebstahlerei freigesprochen, dagegen alt Joseph Mann wegen des gleichen Vergehens zu 14 Tagen Bezirksgefängniß verurtheilt und für bürgerlich ehrlos erklärt.

— Der Vorfall, welcher den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildet, ereignete sich zu Ellhofen, Bezirks Weinsberg, im November v. J. Der Angeklagte, Michael Krenkler, 67 Jahre alt, ein verschlagener, heimtückischer Mann, dessen Benehmen vor den Geschwornen keinen günstigen Eindruck macht, da er sich als abgestimmten Lügner gerirt, ist angeklagt den 62 Jahre alten Jakob Kunz im Affekte mißhandelt und dadurch dessen Tod verschuldet zu haben. Dieser Kunz, dessen Tochter an den Sohn des Angeklagten verheirathet war, hatte das vertragsmäßige Recht, bei den Krenkler'schen den Rest seines Lebens zu fristen. Sie hatten die Verpflichtung übernommen, demselben Kost, Wohnung und sonstige Verpflegung zu geben, wogegen Kunz seiner Tochter ein Heirathsgut von 800 fl. zuschrieb. Statt diesen Pflichten nachzukommen, wetteiferten nicht bloß der Tochtermann und dessen Vater, sondern sogar die eigene Tochter in dem Bestreben, dem alten Kunz Mißhandlungen aller Art zuzufügen, so daß uns dieses empörende Benehmen mit vollem Abscheu und gerechtem Unwillen erfüllen muß. Doch konnten diese groben Verfündigungen natürlich nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht werden — die verdiente Strafe wird zwar nicht ausbleiben — vielmehr ist es nur eine einzige dem Angekl. zur Last gelegte Handlung, die den Geschwornen zur Beurtheilung vorgelegt

wird. Der mißhandelte Jakob Kunz lebte nämlich mit seinen Angehörigen in beständigem Hader. Diese waren des alten Mannes überdrüssig und wollten ihn beerben, sie beschwerten sich deshalb darüber, daß derselbe einen Theil der versprochenen Mitgift behalte. Kunz dagegen beklagte sich über die übelste Behandlung von Seiten der Seinigen. Vergebens suchte der Ortsvorstand, Schultheiß Barreis, die Hartnäckigkeit beider Parteien zu beseitigen und die Streitigkeiten zu schlichten. Zuletzt wurde dem Kunz das Haus seiner Tochter verwiesen und ihm verboten, dasselbe je wieder zu betreten, wenn er nicht sein Vermögen herausgebe.

Eines Morgens, nachdem Kunz die Nacht zuvor insgeheim im Stalle seines Tochtermanns übernachtet hatte, fiel er nach Öffnung der Stallthüre auf die Dungelege. Hier ließen ihn die Unbarmherzigen liegen, ohne sich seiner anzunehmen. Endlich brachte man ihn doch in's Haus hinein, wo er den ganzen Tag über ohne einen Bissen Nahrung auf bloßem Boden blieb. Gegen Abend fieng der Angeklagte mit ihm einen Wortwechsel an, der sich wieder auf das Vermögen des alten gebrechlichen Greises bezog. Krenkler forderte ihm eine schriftliche Erklärung auf Verabfolgung seines Vermögens ab. Als sich Kunz dessen weigerte, packte ihn Krenkler sogleich an, drückte ihn an die Stubenthüre, und würgte ihn so lange an der Kehle, bis sein Blick erstarrte und seine Züge sich entstellten, worauf er vollends zur Thüre hinausgeworfen wurde. Des andern Morgens machten die Krenkler'schen Anzeige, daß Kunz todt sey. Die Leichenschau fand denselben todt in einem Bette liegend. Die Krenkler'schen sagten, daß der alte Kunz in diesem Bette erstickt sey. Die an dem Leichnam vorgefundenen Spuren erregten jedoch den Verdacht, daß hier Gewalt verübt worden sey. Die zur Besichtigung gerufenen Gerichtsärzte erklärten auf's Bestimmteste, daß der Todte durch Zusammendrücken des Halses erdrosselt worden sey. Es wurden sofort die Krenkler'schen insgesammt verhaftet. Sie machten anfangs verabschiedeter Mafsen allerlei erdichtete Angaben über den Hergang der Sache. Zuletzt wurde jedoch ein Bekenntniß abgelegt, das mit dem ärztlichen Erfunde harmonirte.

Die Verhandlung selbst, an welcher Medicinalrath Seeger und Oberamtsarzt Dr. Maurer in Weinsberg, sowie der dortige Oberamtswundarzt als Sachverständige Theil nahmen, ließen keinen Zweifel über die Schuld des Angeklagten übrig.

Ueber die häuslichen Verhältnisse des Angekl., seiner Angehörigen und des Getödteten entwarf der als Zeuge anwesende Schultheiß Barreis ein möglichst klares und getreues Bild, dessen Hauptzüge wir bereits oben mittheilten.

Verteidiger war Rechtskonsulent Plank von hier. Auf Grund des ausgesprochenen „Schuldig“, wobei Fahrlässigkeit auf Seiten des Thäters angenommen wurde, erkannte der Hof auf 2 1/2 Jahren Arbeitshaus.

— Stuttgart, 21. Juni. Die von der Regierung verschriebenen Sachverständigen zur Verbesserung unserer Leinwandgewerbe im Bleichen und

Appretiren aus Irland sind dem Vernehmen nach eingetroffen und die Auswahl derselben durch das Handlungs- und Fabrikgeschäft in Herbrechtingen, D.-A. Heidenheim, vermittelt worden. Sie werden nun ihre Thätigkeit in Bälde beginnen und steht darüber wohl weitere Veröffentlichung zu erwarten.

— Kagenstein, D.-A. Neresheim. Ein schauerhafter Fall ereignete sich dieser Tage hier. Ein kurz verheirathetes Frauenzimmer (vorher Vorsteherin des Jungfernbundes) kam mit einem von einem andern Manne erzeugten Kinde nieder. Um die Niederkunft zu verheimlichen, brachte der Mann das Kind durch Halsabschneiden um's Leben, und versteckte es in einem Steinbruch. Die Behörden kamen alsbald auf die Spur, worauf der Mann auch sich durch Halsabschneiden tödtete. Die Untersuchung ist in vollem Gange. (St.-Anz.)

S u l z b a c h.

Wiesengras - Verkauf.

Der diesjährige Futter-Ertrag von 4 1/2 Morgen herrschaftl. eigenen Wiesen auf Sulzbacher Markung wird von Seite der unterzeichneten Stelle am Montag den 28. dies. Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sulzbach stückweise in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf gebracht, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

Löwenstein den 23. Juni 1852.

F. Rentamt.

S u l z b a c h.

Schaf - Scheuer - Verpachtung.

Die Räumlichkeiten der herrschaftl. Schafscheuer neben dem Schloßchen, bestehend in Schafstallungen und Futterböden werden zur Benützung auf 1 Jahr pro 1. Juli 1852/53 am Montag den 28. dies. Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sulzbach öffentlich an den Meistbietenden verpachtet, wozu Nachkustige hiemit eingeladen werden.

Löwenstein den 23. Juni 1852.

F. Rentamt.

Baunang. Naturalienpreise vom 23. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	19	4	18	56
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	48	7	41	7	24
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	44	6	40
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	4	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	—	28 kr.
Gewicht eines Kreuzerweids . . .	—	—	—	—	—	6 Lth.

Baunang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^o. 52. Dienstag den 29. Juni 1852.

Ein neues Halbjahr-Abonnement

auf den Murrthalboten beginnt am nächsten 1. Juli. Dankend für das unserm Blatte bisher so vielfach geschenkte Zutrauen, laden wir zu neuem Beitritte ergebenst ein. Der Abonnementspreis ist halbjährlich 1 fl. 15 kr. Zu Anzeigen, Bekanntmachungen etc. ist, wie der tägliche Augenschein zeigt, unser Blatt bei seiner großen Verbreitung sehr geeignet, und wir glauben daher auf das Nutzbringende der in unserm Blatte abgedruckten Inserate bloß aufmerksam machen zu müssen. Wir bitten neue Bestellungen recht bald einzureichen, damit wir uns mit der Stärke der Auflage darnach richten können; dagegen werden diejenigen, welche das Blatt abbestellen wollen, ersucht, dieses noch im Laufe des Monats Juni zu thun, weil später die Abbestellung nicht mehr angenommen werden kann.

Die Redaction.

Antliche Bekanntmachungen.

Baunang. Nach dem Beschluß des Gemeinderaths zu Baunang vom heutigen Tage kosten 8 Pfund Kernbrod . . . 30 kr. der Kreuzerweid soll wägen . . . 5 3/4 Lth. Den 26. Juni 1852.

F. Oberamt. Stetter.

Baunang. [Auswanderung.] Christian Eduard Detinger, Kaufmann, und Conrad Friedrich Volz, Flaschner von Murrhardt, wandern nach Nordamerika aus. Den 26. Juni 1852.

F. Oberamt. Stetter.

Baunang. Friederike Lang von Althütte ist beigebracht, und wird daher der wider sie erlassene Steckbrief zurückgenommen. Den 25. Juni 1852.

F. Oberamt. Stetter.

ohne Erlaubniß von Haus entfernte und wahrscheinlich auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden, und sie auf Betreten hierher zu liefern.

Dieselbe ist 19 Jahre alt, 5' 4" groß, von untersehter Statur, hat blonde Haare und Augbraunen, und graue Augen, und trägt ein großgesteintes Zeugles-Kleid.

Den 25. Juni 1852.

F. Oberamt. Stetter.

Baunang. [Auswanderung.] Der ledige Sattler Johann Jakob Müller und der ledige Wagner Christian Gottlob Müller vom Ungeheuerhof wandern nach Nordamerika aus. Den 28. Juni 1852.

Königl. Oberamt. Stetter.

Baunang.

Eichen - Verkauf.

Baunang. Die Polizeibehörden werden aufgefordert, auf die Catharine Dürr von Roskraig, welche sich am Freitag den 18. d. Mts. Nachts

Im hiesigen Stadtwald Größe werden am Montag den 5. Juli 1852 Nachmittags 2 Uhr ungefähr 12 Stück schöne Eichen im Aufstreich ver-